

Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober-schlesischen Wanderers.

Schönheit, Leben, Freude!

Adolf Hitler

in seiner Rede auf der Großkundgebung in Karlsruhe am 14. März:

„Mein Ehrgeiz geht dahin, daß wir in Deutschland die besten Anstalten für die Erziehung unseres Volkes schaffen. Ich will, daß wir in Deutschland die schönsten Stadien erhalten, daß unsere Straßen ausgebaut werden, daß unsere Kultur sich hebt und veredelt, ich will, daß unsere Städte verschönert werden, ich will auf allen Gebieten des menschlichen Kulturlebens und Strebens Deutschland mit an die Spitze stellen. Das ist mein Ehrgeiz! Ich will, daß die Arbeitskraft meines Volkes nicht brach liegt, sondern daß sie ausgenützt wird, um uns wieder neue Werte zu schenken. Ich will diese Arbeitskraft einsetzen in Schönheit für unser Volk, in Leben und Freude für unser Volk. Ich will dafür eintreten, daß dieses Volk ein möglichst sorgenfreies Dasein führen kann! Ich werde eintreten dafür, daß seine Lebensgüter möglichst vernünftig verteilt werden! Allein, ich will nicht, daß ein anderer sich hier einmischt und erlaubt, uns irgend etwas nehmen zu können!

Ich lebe nur meinem Volk und die nationalsozialistische Bewegung denkt nur an dieses Volk. Ich lebe nur dem Gedanken an die Zukunft dieses Volkes.“

Unsere Antwort am 29. März:

**Jede Stimme
dem Führer!**

Bild: „Marsch durch Freude.“



Volkstum und Heimat sind der Unterbau der schlesischen Kultur

Es gibt keine wahre Kultur, die nicht aus dem Boden erwachsen wäre und so gezeitigt es sich, des Volkstums und der Heimat als des Unterbaues jeder, also auch der schlesischen Kultur zu gedenken. Zivilisation ist international,

Kultur ist an das Volkstum gebunden.

Volkstamm und Heimatboden sind der Nährboden für jede starke Künstlerpersönlichkeit, mögen diese Kräfte im einzelnen auch nur unbewußt das Schaffen bestimmen. Aus dieser Erkenntnis heraus muß jede Kulturpflege bei der Heimat- und Volkstumspflege beginnen. Ihr Ziel hat zu sein, die stammesmäßige Eigenart und das Landschaftsbild einmal zu erhalten, dann aber auch vor allen Dingen sie zu einem allseitig erkannten und bekannten Begriff werden zu lassen. Die Erreichung dieses Doppelzieles ist nirgends notwendiger als in einem Grenzland wie Schlesien, das von allen Seiten fremden Kultureinflüssen ausgesetzt ist.

In dieser Erkenntnis ist jetzt unter nationalsozialistischem Regime eine

amtliche Stelle für Heimatpflege in Schlesien

gegründet worden, die alle am Volkstum und Heimatpflege arbeitenden Kräfte zusammenfassen wird. Mit ihrem Aufbau hat der Landeshauptmann den Provinzialkonservator Dr. Grundmann beauftragt.

Die Wahrung der Zeugen von Schlesiens vorgeschichtlicher Vergangenheit ist Aufgabe des

Landesamtes für vorgeschichtliche Denkmalspflege.

Wenn man weiß, welch' kostbare Bodenfunde infolge Unkenntnis und Unachtsamkeit schon verloren gegangen sind, oder nur zum Teil erhalten werden, kann man die Wichtigkeit der hier zu leistenden Arbeit ermessen. Das Ergebnis dieser von Jahr zu Jahr anwachsenden Arbeit ist immer wieder der Beweis für den deutschen Anspruch auf den schlesischen Boden und die Höhe der Kultur in Schlesien in vorgeschichtlicher Zeit.

Das Gesicht der schlesischen Landschaft,

wie es die Jahrhunderte und Jahrtausende geformt hatten, zu erhalten und vor sinnloser Zerstörung oder auch nur Entstellung zu bewahren, ist die Aufgabe des Kommissars für Naturdenkmalspflege. Zahlreiche Eigentümlichkeiten der schlesischen Landschaft, sei es nun Stein, Tier oder Pflanze, erhalten sorgsamste Pflege; denn auch sie sind Mosaiksteine des des schle-

sischen Kulturbildes. Sind diese beiden Stellen gesetzlich festgelegt, so besitzt die dritte,

der Provinzialkonservator für Denkmalspflege,

nur eine beratende Funktion. In seiner Hand liegen Pflege und Erhaltung der schlesischen Kunstdenkmäler bis weit hinaus in die entlegensten Dörfer, die auch manch' schönen Schatz bergen. Diese Kunstdenkmäler sind oft

die kostbarsten Zeugen hoher schlesischer Kultur vergangener Jahrhunderte.

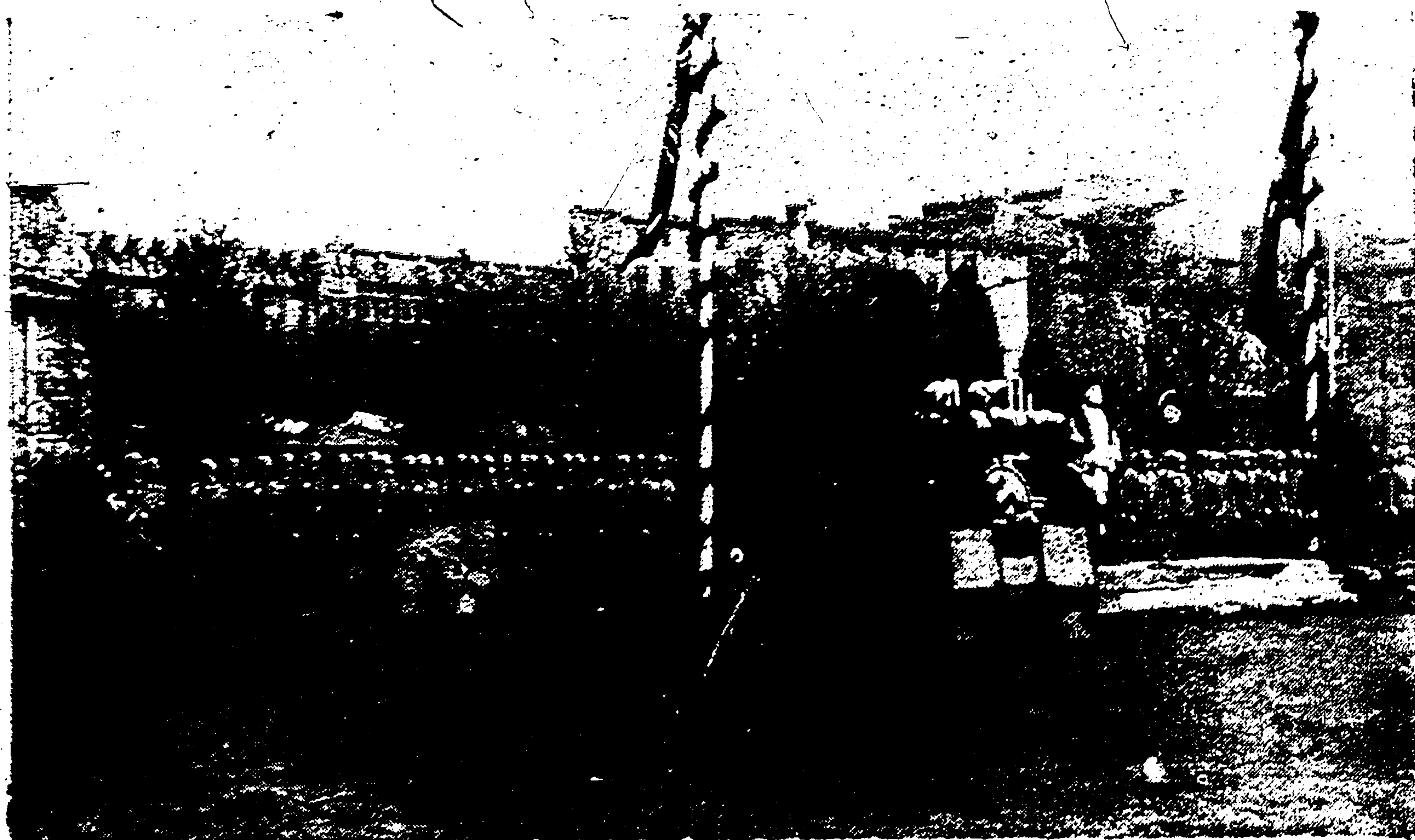
Unlöslich mit der Landschaft verbunden, sind die Baudenkmäler ein oft nicht wegzuleugnender Zug im Antlitz der Heimat. Die Arbeiten zu ihrer Erhaltung bedeuten nicht peinlich genaue Wiederherstellung eines früheren Zustandes, sondern Reinigung von entstellenden Zutaten einer verständnislosen Zeit und sinnvolle Verbindung mit neuem Kunstschaffen, damit die Vergangenheit der Gegenwart wieder lebendig diene und in ihr fortwirke. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die Wiederherstellung des früheren Innenausbau des kostbaren Breslauer Rathauses.

Ebenso wenig dürfen die Museen eine Anhäufung toter Gegenstände sein. So ist das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer die Pflegestätte allen bedrohten schlesischen Kulturgutes und berücksichtigt im besonderen das volkstümliche Schaffen. Es ist heute das lebendige Spiegelbild der Entwicklung des gesamten schlesischen Lebens. Die größtenteils mit viel Liebe betretenen

schlesischen Heimatmuseen, von denen es über 90 gibt, haben für ihren kleineren Kreis dieselben Aufgaben zu erfüllen, die das Breslauer Museum für den gesamtschlesischen Raum leistet; ihnen wird in Zukunft das Breslauer Museum in erhöhtem Maße beratend zur Seite stehen. Die Wiedergabe des bäuerlichen Lebenskreises soll zu einer der Hauptaufgaben der schlesischen Heimatmuseen werden.

Ein schlesisches Volkskundemuseum, das die Möglichkeiten des schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer erweitern würde und einen lückenlosen Ueberblick über das schlesische Volksleben, auch den Hausbau und die gesamte schlesische Volkskunst sowie andere einschlägige Gebiete geben müßte, ist des öfteren schon als dringend notwendig bezeichnet worden; das Material dazu wäre in reichem Maße vorhanden.

(Fortsetzung Seite 4)



„Unsere Garnisonen
sind Garnisonen
des Friedens!“

Die erste Gleiwitzer
Rekrutenvereidigung
nach Errichtung der Wehr-
hoheit 1935

O i B - Bild Mohrbach, Gleiwitz

Denkt daran am 29. März!

Arbeit, Frieden und Freude!

Drei Jahre Aufbau in Oberschlesien



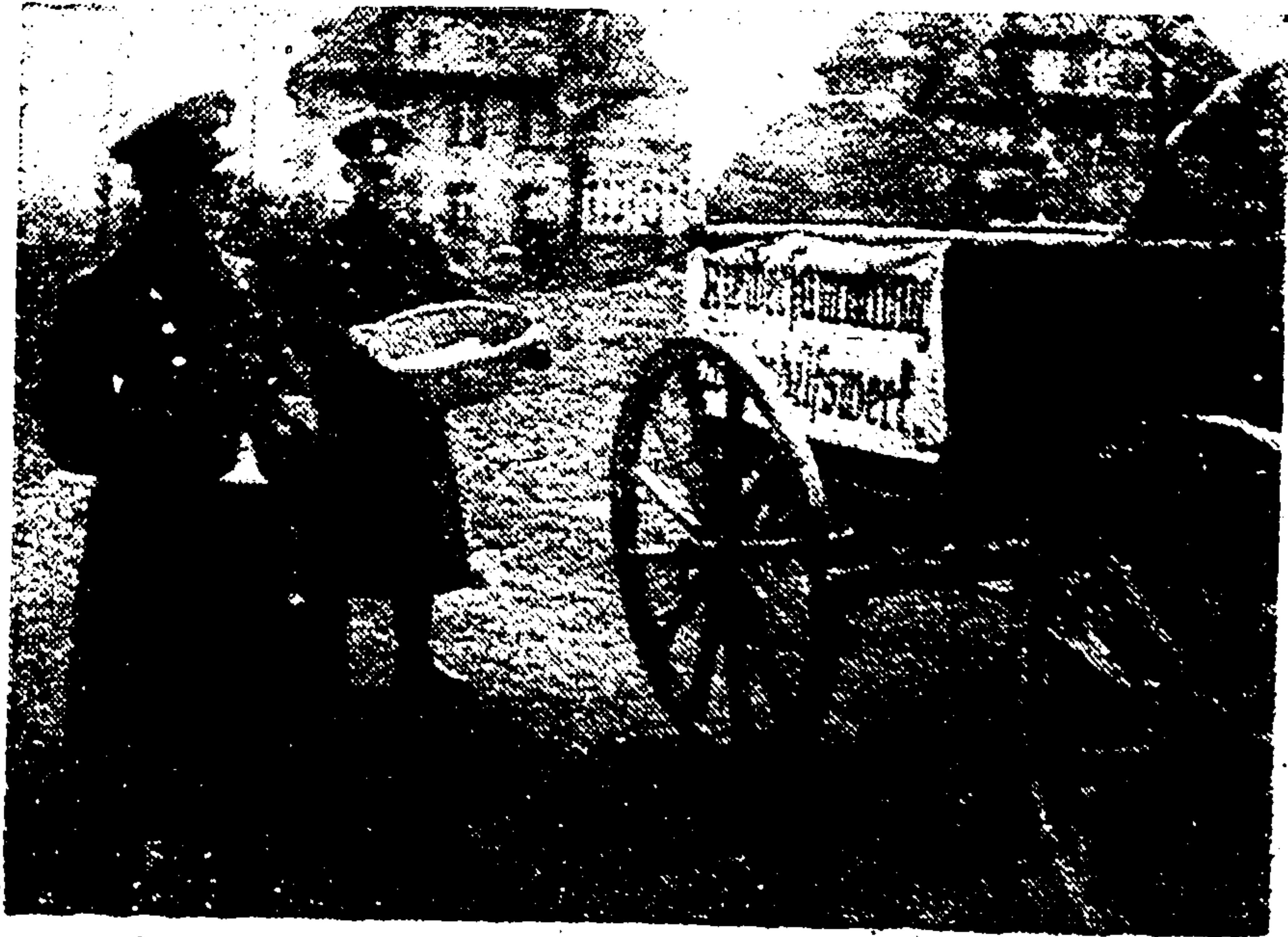
Der Adolf Hitler-Kanalbau gibt Tausenden Brot
Unser Bild zeigt den Beginn der Arbeiten

↑ Kanalisierungsarbeiten
im Odergebiet

Hurra, es geht
erstmals ins
Landjahr!



Auch kulturell wurde viel geschaffen:
Das Büchereiwesen auf dem Lande nahm neuen Aufschwung



← Einzigartig ist die Leistung des
Winterhilfswerkes

Gleiwitzer Schutzpolizei sammelte mit



Gesunde Jugend — gesundes Volk!
In der Arbeitergroßstadt Hindenburg
nahm sich die NSV der Jugend an

Sämtliche Bilder sind entnommen dem O i B.
Archiv der Jahrgänge 1933—35

Die lebendigsten Quellen schlesischen Volkstums aber fließen in Sprache, Lied und Tanz, dem Brauchtum und der Tracht.

Volkstumspflege ist heute nicht mehr nur eine Angelegenheit kleiner Gruppen; doch müssen wir es z. B. den zahlreichen Trachtenvereinen danken, daß sie bedrohtes Volksgut über eine verständnislose Zeit hinweggerettet und die Grundlagen für neue frische Arbeit bereitgehalten haben. Der lebendigen Volkskunst der Gegenwart Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, gehört mit in das Arbeitsgebiet der Volkstumspflege. Ihre vordringlichste Aufgabe aber ist es, durch die

Pflege der gemeinschaftsbildenden Kräfte

von Mundart, Lied, Volkstanz und Tracht, das Empfinden und das Verständnis für schlesische Eigenart und für den Zusammenhang mit der deutschen Volksgesamtheit zu pflegen.

Diese beiden Pole, Eigenart und Zusammenhang, wissenschaftlich herauszuarbeiten, ist die Aufgabe der schlesischen Volkskunde. Der

„Vater der neueren volkskundlichen Forschung“.

Karl Weinhold, war Schlesier. Seinem „Verein für Volkskunde“ folgend, wurde 1894 auch in Breslau eine „Schlesische Gesellschaft für Volkskunde“ gegründet, die begann, schlesisches volkskundliches Gut zusammenzutragen, 1902 übernahm Theodor Siebs den Vorsitz; neben den „Mitteilungen“ erschien eine Reihe grundlegender Schriften über schlesische Volkskunde in diesem Kreise. Im Jahre 1922 wurden an der Breslauer Universität die ersten Vorlesungen über deutsche Volkskunde gehalten und schließlich wurde in den Jahren 1927—28 die volkskundliche Abteilung im germanistischen Seminar der Universität eingerichtet und dieses zum Deutschen Institut umbenannt. Von dieser Stelle gingen die Arbeiten für die schlesische Abteilung des Deutschen Volkskundeatlas aus und gegenwärtig erscheint ein anderes Werk, das über Jahrhunderte hinaus Geltung haben wird, das „Schlesische Wörterbuch“. Gerade auf dem Gebiet volkskundlicher Forschung zeigt sich auch am deutlichsten,

daß das schlesische Volkstum über die schlesischen Landesgrenzen hinausreicht.

Diese Zusammenhänge deutlich zu machen, sie zu stärken und sie vom benachbarten Volkstum abzugrenzen, ist die wesentliche volkspolitische Aufgabe der Volkskunde.

Augenblicklich arbeiten die schlesischen Volkskundler daran, die wendische Eigenart zu erforschen mit dem Ziel, die Zugehörigkeit der Wenden zum deutschen Volkstum auf Grund der Tracht und des Brauchtums nachweisen zu können. Damit wäre der frem-



Trost

Von Joseph Freiherrn von Eichendorff

Es haben viel Dichter gesungen
Im schönen deutschen Land,
Nun sind ihre Lieder verklungen,
Die Sänger ruhen im Sand.

Aber solange noch kreisen
Die Stern' um die Erde rund,
Tun Herzen in neuen Weisen
Die alte Schönheit kund.

Im Walde da liegt verfallen
Der alten Helden Haus,
Doch aus den Toren und Hallen
Bricht jährlich der Frühling aus.

Und wo immer müde Fechter
Sinken im mutigen Strauß,
Es kommen frische Geschlechter
Und fechten es ehrlich aus.

den Kulturpropaganda, die diesen Stamm als „unerlöstes Gebiet“ ansieht, der Boden entzogen. Dem lebhaften Interesse der jungen Studierenden an diesem Fach und seiner Wichtigkeit im Gefüge nationalsozialistischer Wissenschaft entsprechend, wird die Volkskunde einmal das Promotionsrecht erhalten müssen, das sie heute noch nicht besitzt.

Wenn hierzu gerade auch von schlesischer Seite aus maßgebend dazu beigetragen werden kann, so mag dies ein weiteres Zeichen der Behauptung sein, daß Schlesien seine kulturelle Bedeutung nicht unter den Scheffel zu stellen braucht, was mit der Ersten schlesischen Gaukulturwoche ja ebenfalls unterstrichen worden ist.

Alle Vögel sind schon da ...

Lerche und Star

Sie sind da: Frau Lerche und Herr Star. Sonderlich erbaut werden beide sicherlich nicht gewesen sein. Sie erwarteten mit aller Bestimmtheit blauen Vorfrühlingshimmel und lachenden Sonnenschein und fanden kalte Nächte und meist noch unwirtliche Märztage.

Aber Frau Lerche kann nun einmal nicht anders. Sie gab ihre schöne sonnige Wohnung fern im Süden auf. Wenn der wankelmütige Vorfrühling noch recht ungemütlich sich gibt, wenn ein Schloßenschauer nach dem anderen durch die Straßen jagt, da hält Frau Lerche bei uns Einzug. Die Sehnsucht hatte das kleine Herz so ganz erfüllt, ließ sie nicht ruhen und rasten, trieb sie weit über das Meer in die alte Heimat. „Der Lewack ist da!“, sagt der Bauer und hofft auf bessere Tage. „Die Lerche singt!“, meint der Städter und lenkt seine Schritte weiter hinaus. Für die Lerche aber gilt es jetzt, ein Nest am Boden herzurichten. In bezug auf Wohnungseinrichtung ähnelt der Lerchengemahl dem menschlichen Hausherrn! Die Sorge dafür überläßt er am liebsten der Hausfrau allein. Eiligst strebt er von dannen! Und Herr Lerche hütet sich,

während der Arbeit der Gattin ein lustiges Frühlingslied anzustimmen. Das könnte bei der Heimkehr ihm denn doch eine Gardinenpredigt einbringen. Aber auch die Zeit wird kommen, wo das Nest gebaut ist und die Kinder da sind! Wo Frau Lerche den Herrn Gemahl auf den Sonnenbummel begleiten kann, wo Herr Star in seines Lebens Resenblütezeit sich kühn in die Lüfte schwingt!

Ja so, Herr Star. Da steht er nun vor seiner alten Wohnung und schimpft. Besetzt! Besetzt! Das kommt davon, wenn man leichtsinnigerweise beim Fortzug nicht einmal die Haustür verschließt! Ein „möbliertes Ehepaar“, Herr und Frau Spatz! In seiner Wohnung! Man schimpft mächtig aufeinander los. Der Star bleibt schließlich im Hotel „Zur Tanne“ oder „Zur grünen Walnuß“ und geduldet sich, bis die ersten Neubauten am Nistkasten beziehbar werden. Lange wird es nicht währen, Aber einen Zusatz bekommt er in seinem Mietkontrakt: „Die Kirschbäume und Erbsenbeete des Vermieters sind für ihn und seine Familie nicht freigegeben, wohl aber ein gelegentlicher Kosthappen.“

Auch daran denke am 29. März:

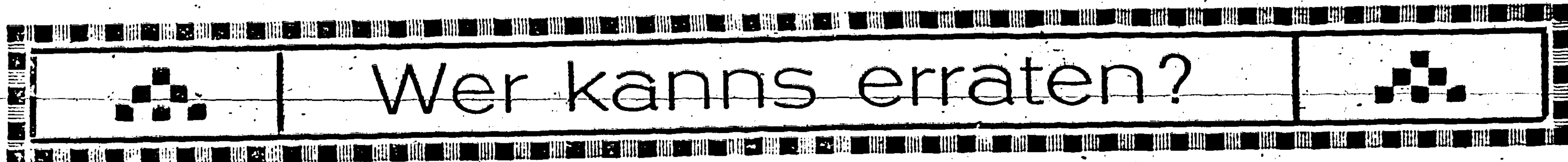
Einzigartig ist das deutsche Winterhilfswerk!



Auch der kleinste entlegene Ort wird von der gewaltigen Organisation praktischer Volksgemeinschaft und tätiger Nächstenliebe erfaßt. Bild: O i B-Archiv.

Wir gratulieren!

Ein Achtziger, dem „Feika“ und „Preßtabak“ noch recht: ut schmecken, wie er selbst schreibt, ist Ob rpostschaffner i. R. Josef Plonka in Horneck (Tworog). Er ist ein alter treuer Leser und schreibt: „Ja, ja, wie stark hat sich der „Wanderer“ entwickelt in den 65 Jahren, als ich als Junge von 15 Jahren zur Post kam — damals ein Bogen-Papier — und heute!“



Silbenrätsel

Aus folgenden 52 Silben:

a — bak — ca — chaus — ei — eng
 — fres — gel — gel — gelb — i — i —
 il — in — ki — ko — la — laf — land —
 — le — li — lo — ma — müh — na —
 ne — ne — ner — ni — ni — ni — o —
 re — sa — se — see — sel — si — so —
 — spar — ta — tät — ter — the — tisch —
 — tos — tro — tuch — tuch — vö —
 wind — zi

sind 19 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden:

1 weitverbreitete Ueberreizungserscheinung, 2 Gestalt aus Schillers „Wallenstein“, 3 Verkehrsanlage, 4 Genußmittel, 5 festes Gewebe, 6 Stadt in Kleinasien, 7 geographische Bezeichnung, 8 Haushaltsstück, 9 Südfrucht, 10 altes italienisches Herzogtum, 11 schmackhaftes Gemüse, 12 nordischer männlicher Vorname, 13 künstlerische Bildungsstätte, 14 weiblicher Vorname, 15 in der Küche vielverwendeter Naturstoff, 16 Art der Wandmalerei, 17 wichtige alte Anlage für die Getreideverarbeitung, 18 Berg in den Anden, 19 europäisches Inselreich.

Die gefundenen Wörter ergeben, im Zusammenhange gelesen, einen Sinnspruch (ch gilt als nur 1 Buchstabe).

Am Stammtisch

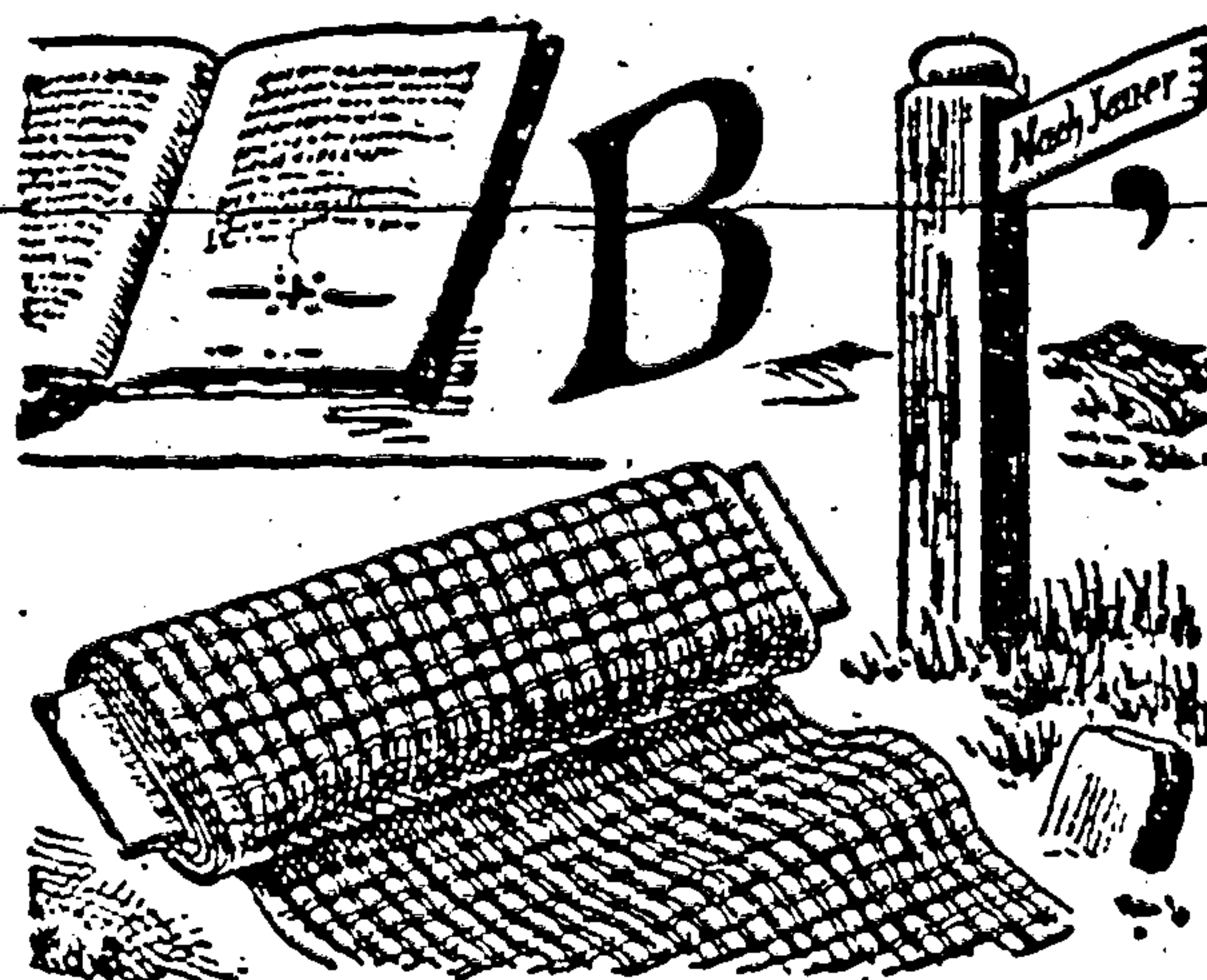
„Ja, meine Herren“ sagte der Rechenlehrer Herr Neigefink, „wenn man mit Rechnen gut Bescheid weiß, kann man manchmal das, was jemand denkt, ausrechnen.“ Zweifel und Widerspruch der ganzen Runde. Herr Neigefink fuhr fort: „Wir können ja sogleich mal 'ne Probe machen. Hier ist 'n Stück Kreide. Herr Böttcher, mein Nachbar hier, soll sich eine Zahl denken, heimlich auf den Tisch schreiben und den Bierfilz drüber decken, so daß ich sie nicht sehen kann. Es genügt

eine einstellige Zahl, damit die Rechnerei nicht solange aufhält.“ Herr Böttcher tuts. „Nun die Zahl in Gedanken doppelt nehmen, dann mit 16 multiplizieren, das Produkt doppelt nehmen und durch die gedachte Zahl dividieren. Was kommt nun heraus?“ Herr Böttcher erklärte 71. Was hatte er für eine Zahl sich gedacht?

Gleichklang.

Es ist das Haus, sonst schützt es nicht. Bist du-es nicht, o armer Wicht.

Bilderrätsel



Anagramm

Dirne — Lech — Linse — Schoa —
 Mahl — Hasen — Tanger — Leim —
 Erich — Seil — Strich — Mehl — Jota

Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben den Namen einer hohen Behörde.

Auflösungen aus Nr. 12

Silbenrätsel: 1 Dachstuhlbrand, 2 Eisbär,

3 Reiterei, 4 Bungalow, 5 Eremit, 6 Sorata, 7 Testament, 8 Erker, 9 Warschau, 10 Ignaz, 11 Legat, 12 Landfriedensbruch, 13 Estomihi, 14 Nasenhein, 15 Unteroffizier, 16 Energie, 17 Taifun, 18 Zimmermann, 19 Tangente, 20 Narew, 21 Iltis, 22 Chronist. — Der beste Wille nützt nichts, wenn er nicht zur Tat wird.

Silbenversteck: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Inserieren bringt Gewinn!



Bei Rheuma,
 Gicht, Harnsäure,
 Arterienverkalkung

nimm
Radiosclerin.
 Probatabletten und
 Literatur kostenlos

Radiosclerin G.m.b.H.
 BERLIN SW 68 11
 Alexandrinenstraße 26

Es wirkt!

Hunderttausende deutscher Arbeitkameraden erfuhren es:

Kraft durch Freude!

Millionen werden folgen! — Sorge dafür am 29. März!

Lachen auf
allen
Gesichtern!

„Kraft
durch
Freude“
das
Zauber-
wort!



Ausspannen von einem Jahr schwerer Männerarbeit!

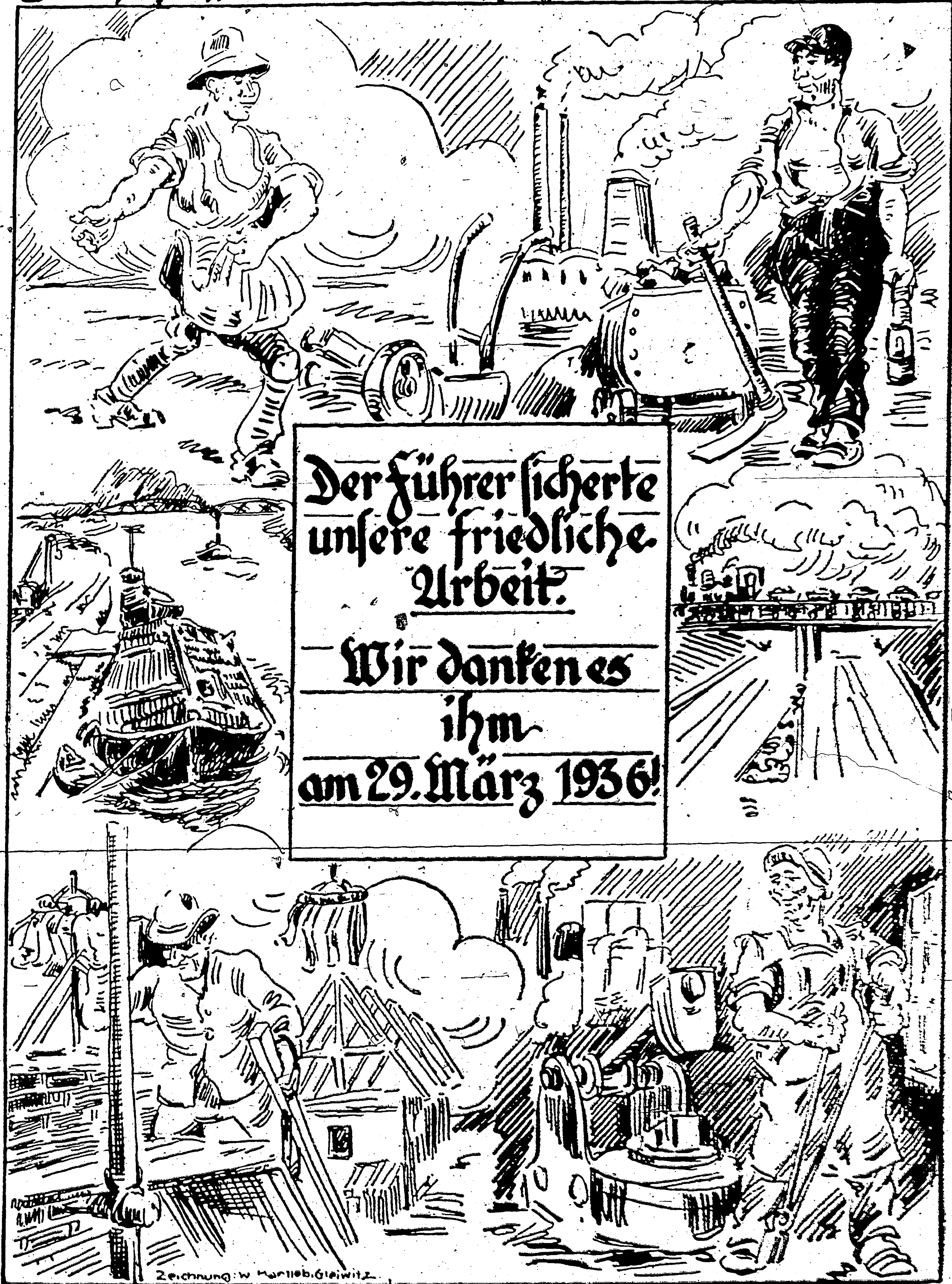


Sie kommen
aus dem
Staunen nicht
heraus!

Die
gigantische
Bergwelt der
norwegischen
Fjorde

3 Aufnahmen
Moes (K d F)

Das schaffende Oberschlesien dankt dem Führer!



Der Führer sicherte
unsere friedliche
Arbeit.

Wir danken es
ihm
am 29. März 1936!

Zeichnung: W. Hartlieb-Glatwitz.

Rund um die Führer- kundgebung in Breslau

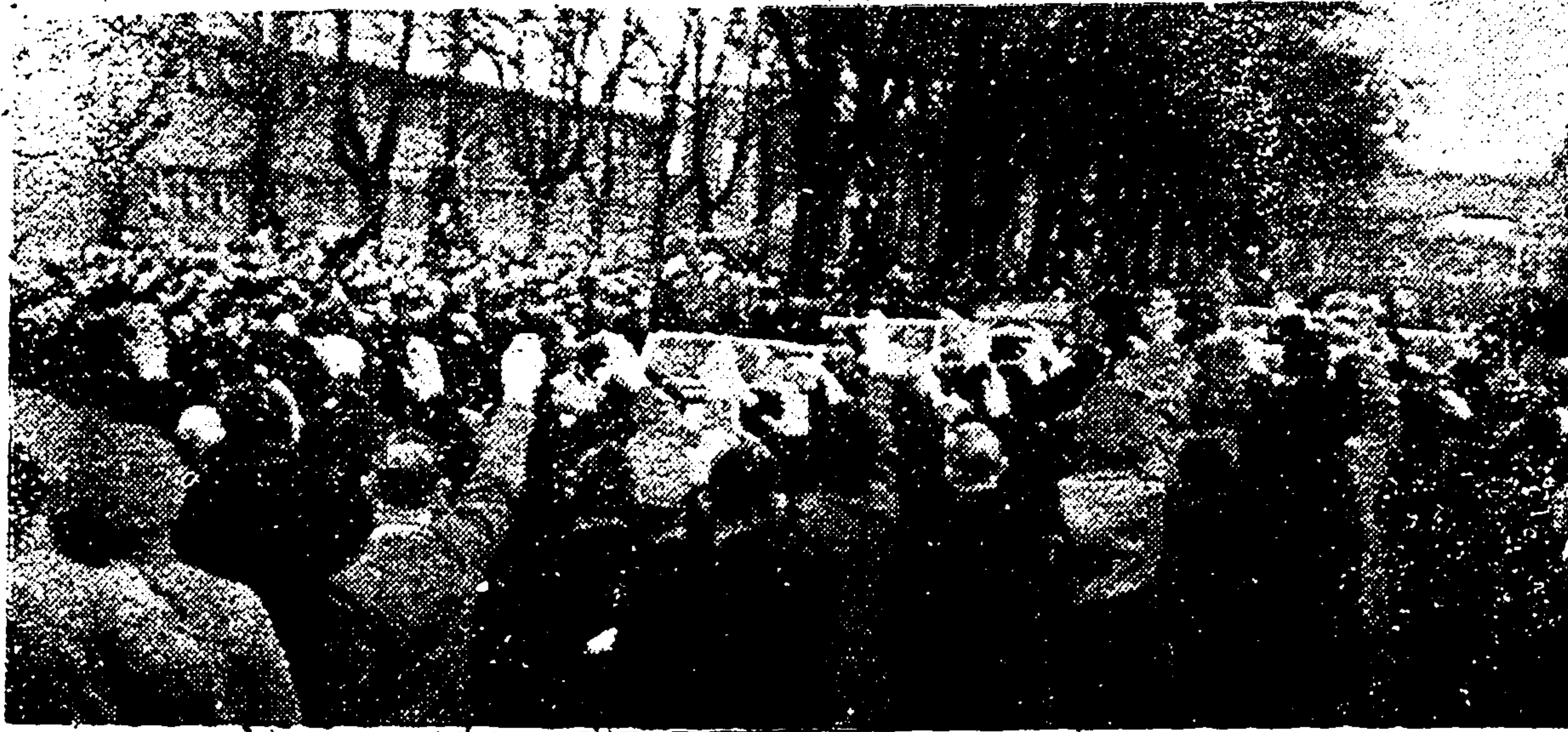
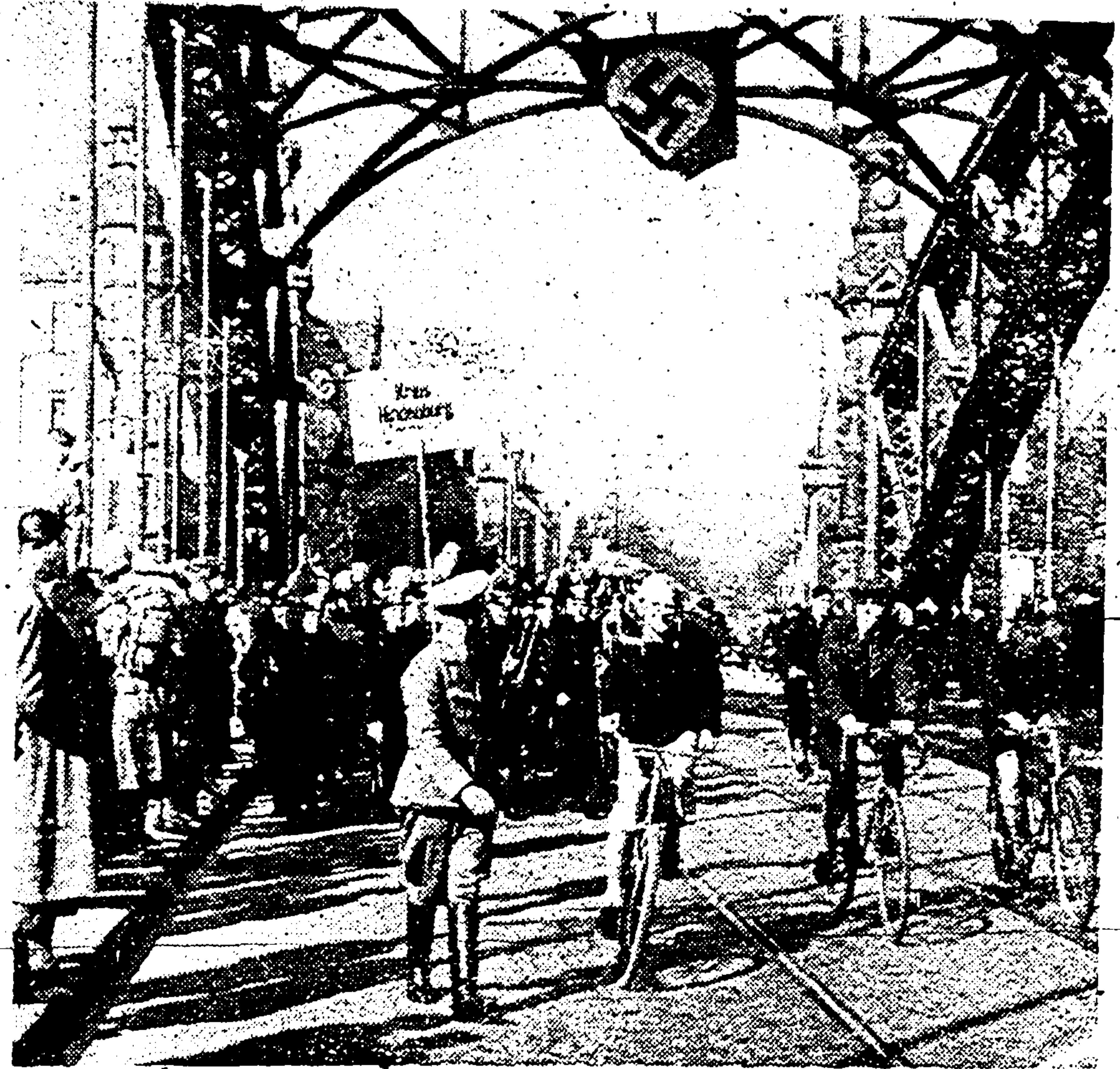


Bild oben links: Die Breslauer Jungens hatten sich einen sicheren Ausguck verschafft.

Oben rechts: Die Hindenburger Knappen marschieren über die Lessingbrücke.

Nebenstehend: Der Führer wird jubelnd begrüßt.

Unten links: Breslauer Mädels hatten sich der Deutschen Arbeitsfront als „Verpflegungskommando“ für oberschlesische Kumpels zur Verfügung gestellt.

Unten rechts: Vom Sommersingen zurückkehrende Kinder bestäuben die oberschlesischen Bergleute.

1 Bild Hartmann, Breslau, 4 Bilder Gregor, Gleiwitz.

